



Prison Fellowship Schweiz

Paul Erni, Postfach 43, 3362 Niederönz
Telefon 076 319 96 20
pfs.mittelland@livenet.ch

PF Switzerland - Grenzacherstr. 473 - 4058 Basel
Kontoinformation:
Zürcher Kantonalbank 8010 Zürich
zugunsten von CH6100700110004910526
PC 80-151-4

Oensingen, 18. Juli 2009

Liebe Freunde der Gefängnisarbeit

Geburtstagsfeier

Kürzlich war ich mit Vreni zusammen an einem Open-Air-Konzert. Mit dem Konzertbeginn begann auch ein Gewitter und der Start musste verschoben werden. Verspätet ging es doch noch los, aber eingehüllt in Regenponchos kam kaum mehr richtig Stimmung unter den Zuhörern auf.



Den Menschen im Strafvollzug und ihren Familien werden nicht nur die Erwartungen eines Abends zerstört wie uns in unserem Erlebnis. Das Lebensgewitter zerstört Pläne, Träume, es verändert das Leben. Neue Perspektiven müssen gesucht werden. Ich wünsche es den Insassen in den Strafanstalten und uns allen, dass Gott seinen Platz in diesen neuen Perspektiven einnehmen kann.

Am 1. Juni 2009 feierte ich die grosse „Geburtstagsparty“ oberhalb Oensingens in einem gut eingerichteten Berghaus der Burgerbäuert Oensingen mit wunderbarem Weitblick. Es war für mich grossartig mit meiner Mutter und den Brüdern mit ihren Partnern den Arbeitskollegen, dem Thorbergteam und Freunden zusammen zu feiern. Ein besonderes Erlebnis war es, dass zwei Männer, die in Massnahmenzentren „inhaftiert“ sind und die ich begleite, die Bewilligung bekamen, an meinem Fest teilzunehmen. Nach langer Zeit konnten sie wieder einmal unter Menschen sein, ohne dass man wusste, dass „Kriminelle“ anwesend waren. Gesellschaftsspiele bereicherten den Anlass: Eine Arbeitskollegin brachte mir Grüsse und Geschenke von vielen Prominenten, so eine 'Banana' von Obama, ein 'Dusch' von Bush, vom Felix Kurt Joghurt etc. Sportlich wurde ich herausgefordert, als ich in einem Spiel mit anderen Mitspielern einen 'Familienausflug' machte. Es war witzig aber ich kam ins Schwitzen... Velofahren ist erholsamer... Einige Gedanken des ehemaligen Präsidenten von Prison Fellowship, Jean-Luc Rioult, berührten mich. Statt persönlichen Geschenken wünschte ich mir, dass Leute für PFS spenden würden. Es wurden Fr. 730.- gespendet! Es war ein toller Tag mit wunderbarem Essen und vielen Begegnungen.

Abschied von Pfarrer Josef Kaufmann



In meinem Rundbrief vom Januar habe ich geschrieben, dass der katholische Seelsorger auf dem Thorberg schwer erkrankt ist. Bereits im Juni ist er verstorben. Es hat mich getroffen, dass es so schnell gegangen ist. An einer Trauerfeier in Biel nahmen wir von Josef Abschied. Ein Leben für die Menschen, welches - verankert in der katholischen Kirche - Brücken zur Ökumene geschlagen hat. Wenn es um die Menschlichkeit ging, hat er Grenzen, die ihm von der Kirche auferlegt wurden, ausgeweitet - so wie Jesus Menschliebe über Dogmen gesetzt hatte. Ein Mensch, der in Biel verwurzelt war und von dort aus viel unterwegs war ins Gefängnis, auf dem Jakobsweg und in vielen anderen Funktio-

nen. Josef Kaufmann war verheiratet und hatte drei Kinder. Beeindruckend war die Aussage seines Sohnes an der Trauerfeier: „Ich bin durch meinen Vater zu dem geworden, was ich heute bin. Er hat mir immer wieder Vertrauen geschenkt, wodurch ich mich entwickeln konnte.“ Dieses Vertrauen hat Josef in viele Menschen gesetzt und Frucht gebracht in- und ausserhalb des Strafvollzuges. Dieses Vertrauen durfte auch ich erfahren und es hat mich gefördert. Auf dem Thorberg führten wir eine eindrückliche Gedenkfeier mit den Insassen im Rahmen eines Gottesdienstes durch. An einer Pflanze durften die Männer Gedanken und Wünsche für Josef Kaufmann und seine Familie anbringen. Durch die Schale der Männer hindurch spürt man, dass sie der Tod von Josef bewegt. Wir nahmen sein Wirken und Sterben auch in den Gesprächsgruppen auf.

Begleitungen



Im letzten Brief erwähnte ich, dass ein Mann, den ich von der Bewährungshilfe her begleite, in Witzwil kurzfristig entlassen wurde. Er hatte mir von seinen Gebeten für die Entlassung erzählt. Im nächsten Gespräch fragte ich, zu wem er bete und er erzählte mir, dass er mit seiner Frau und seinem Sohn in Bern in das „icf“ (International Christian Fellowship) gehe. Das nächste



Treffen fand bei ihm zu Hause statt. Dabei erfuhr ich, dass von der Frau verwandtschaftliche Beziehungen zu einem der Gründer der Arbeit auf dem Thorberg bestehen, sie vom Glauben viel mitbekommen habe, aber den eigenen Weg gewählt habe. Die Schwierigkeiten ihres Mannes haben bei ihr viel ausgelöst, sie weinte oft. Plötzlich hörte sie, wie der zehnjährige Sohn für sie, den



Vater und die Beziehung betet. Der Glaube ihres Sohnes, dass Gott helfen kann, hat sie veranlasst, mit einer Christin Kontakt aufzunehmen und nun gehen sie gemeinsam in das „icf.“ Vor wenigen Tagen war ich mit dem Mann und seinem Sohn im „Papillorama“ und ich durfte dem Sohn sein „Stickermanniabuch“ von der Migros mit dem Vorrat aus unseren doppelt erhaltenen Bildern bis auf zwei Bilder fast vervollständigen. Er war stolz, dass er weiter war als ich, in meinem

Album fehlten damals noch fünf Bilder...

Mit einem anderen Mann erlebe ich intensive Ausgangsbegleitungen. Unsere Gespräche werden immer offener, das Vertrauen wächst. Gerade heute verbrachten wir wieder einen tollen Tag mit Einkäufen und einem tiefen Austausch zusammen. Die gemeinsamen Stunden sind für mich eine Bereicherung. Leider wird der Mann in den Kanton Graubünden verlegt. Ich wünsche mir, dass unser Kontakt bestehen bleibt, wenn es auch nicht mehr so intensiv möglich ist.

In der gleichen Institution besuche ich einen anderen Mann, der wenig von sich selbst erzählt. Mit seiner Bezugsperson planten wir auch Ausgangsbegleitungen, nun hat die einweisende Behörde eine Verlegung in seinen Heimatkanton verordnet, wodurch der Plan verunmöglicht wurde. Dem Mann macht dieser Entscheid schwer zu schaffen.

Thorberg

Am Donnerstag kommen jeweils zwei Personen in die Gesprächsgruppe, wobei einer eine klare Entscheidung für Jesus getroffen hat, aber trotzdem psychisch labil ist. Der andere nimmt sich seinen Raum, so dass man es gut steuern muss, damit der Erstgenannte nicht zu kurz kommt.

Durch eine Reorganisation auf dem Thorberg muss ein ganzes Stockwerk im Altbau umgebaut werden, wodurch für einige Wochen weniger Zellen vorhanden sind. Um die gleiche Anzahl Leute behalten zu können, werden aus Einerzellen Zweierzellen, aus Dreierzellen Viererzellen etc. Das führt zu einigen Unstimmigkeiten unter den Insassen und diese Stimmung wirkt sich auch auf die Freitagsgesprächsgruppe aus. Personen sind schon der Gruppe ferngeblieben, weil sie die ganze

Situation zu stark belastet hat. Am letzten Freitag kam nur ein Mann, ich hoffe, die Gründe in den Einzelgesprächen herauszufinden.

Wir spüren, dass wir Beter brauchen, die während unseren Einsätzen für uns beten. Jeweils am Donnerstag und Freitag von 19.30 bis 21.00 Uhr sind wir auf dem Thorberg und am Sonntag von 15.00 bis 16.00 Uhr finden die Gottesdienste statt. Dazu kommen die Einzelgespräche meistens am Freitagnachmittag. Wer unterstützt uns?

Mein Berufsalltag



Seit einigen Jahren kommen in der VEBO, wo ich arbeite, die angehenden Lehrlinge ca. im März um zu schnuppern, anschliessend können wir sie in die Wohngruppen einteilen und wissen, ob wir für das nächste Ausbildungsjahr genügend Wohnplätze haben. Dieses Jahr war die Organisation schwieriger, trotzdem konnten die Wohnplätze gefüllt werden. Ende Juni/anfangs Juli – ein Monat vor Lehrbeginn - kam plötzlich ein zweiter Schub von Anfragen und Schnupperzeiten. Wir waren echt gefordert, die Leute noch irgendwo unterzubringen in unseren Wohnheimen. Leider konnten wir nicht alle ideal platzieren.

Normalerweise führen wir mit dem Lehrling, der zuweisenden IV-Stelle und den Eltern oder gesetzlichen Vertretern ein Vorstellungsgespräch durch, in welchem Möglichkeiten und Erwartungen geklärt werden und wir die nötigen Informationen erhalten, was die eintretende Person benötigt. Ein solches war mit einem jungen Mann auch geplant und weil es eilte, sollte er am gleichen Tag für eine Schnupperlehre beginnen. Am Morgen meldete sich der Vertreter der IV-Stelle ab und der Vater brachte den jungen Mann, sagte, er habe keine Zeit für eine Sitzung und verschwand. Aus dem jungen Mann war wenig herauszubekommen, so dass wir uns schon ein wenig wie mit einem Kuckucksei im Nest vorkamen. Mir tat vor allem der Junge Leid. Was muss wohl in ihm vorgegangen sein, an einem völlig fremden Ort, mit unbekanntenen Personen vom Vater einfach gnadenlos abgestellt zu werden. In diesem Moment sind ihm Verletzungen zugefügt worden und vermutlich nicht die ersten. Es ist auch schwierig ihn richtig zu betreuen, wenn man keine Angaben hat, seine Ressourcen und Defizite zuerst selber herauschaffen muss und nicht weiss, ob sich hinter dem Jugendlichen eine „Zeitbombe“ verbirgt. Die vielen Berichte von Gewaltakten von Jugendlichen hinterlassen auch bei mir ihre Spuren. Ich will aber nicht nur das Negative erwähnen. Mit den Jugendlichen darf ich immer wieder tolle Erlebnisse bei Freizeitaktivitäten machen z.B. beim Besuch eines Fussballmatches, bei der Organisation eines Fussballturniers, bei einem Zweiergespräch in einem Restaurant usw. Kürzlich ging ich mit den Jugendlichen Minigolfspielen und an diesem Abend hatte ich eine Glücksträhne sondergleichen. Ich freute mich fast so wie Roger Federer! Es ist auch immer wieder ermutigend, die Entwicklung der jungen Menschen zu sehen. Im Team fühle ich mich wohl. Das ist ein Geschenk!

Schlussgedanken

Ich danke Euch für jede zweckbestimmte Spende für mich und für Prison Fellowship Schweiz. Im ersten halben Jahr konnten wir mit den Spenden genau die Ausgaben decken. Damit das so bleibt, brauchen wir Eure Unterstützung auch im zweiten Semester. Es freut mich auch, wenn ihr das Anliegen von Tina Keller im beiliegenden Brief unterstützt! Einfach: Danke! Danke! Danke für alles! Euch allen wünsche ich Gottes Segen und bis bald!

Paul Erni